

Maria Kirchbüchl stand nie im Besitz der Georgsritter!

Neufassung der Besitzgeschichte von Maria Kirchbüchl in Höflein an der Hohen Wand

Mehrere als gesichert geltende Berichte über Kaiser Friedrich III. und die Gründung des St. Georg Ritterordens entpuppen sich neuerdings als Fiktion: z.B. bestimmt zum Kampf gegen die Türken, Gründung des geistlichen Ritterordens durch den Kaiser selbst (konnte nur der Papst), Gründung nach Gelübde während Belagerung durch die Wiener u.a.m.¹

1. Die „Stiftungsfiktion“ bei Maximilian Fischer

Auch die Angaben in Maximilian Fischers Kirchlicher Topographie 1832 über den Gründungsvorgang werden vom Autor bezweifelt. Hier der Originaltext:²

1443 in welchem Kaiser Friedrich IV. eine Mess-Stiftung des heiligen Georg in die Burgcapelle zu Neustadt gemacht, die er vorher zum Altar sammt andern Stiftungsstücken, dem von ihm im Jahre 1468 gestifteten Orden der Ritter des heiligen Georgs übergab.

Hier sind bereits bei der Gründungsabsicht spätere Ereignisse vorweg genommen: Baubeginn der Georgskirche in der Burg ist erst 1449! Bis zur Ordensstiftung 1468/1469 vergehen noch 15 Jahre! Nutznießer der Mess-Stiftung war der Stiftungsinhaber. Sie wurden fast 300 Jahre Zinseneingänge aus dem Kapital im Neukloster unter „Kirchbüchler Amt“ verbucht.

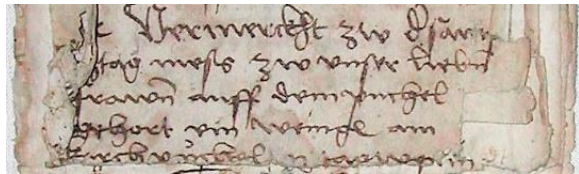
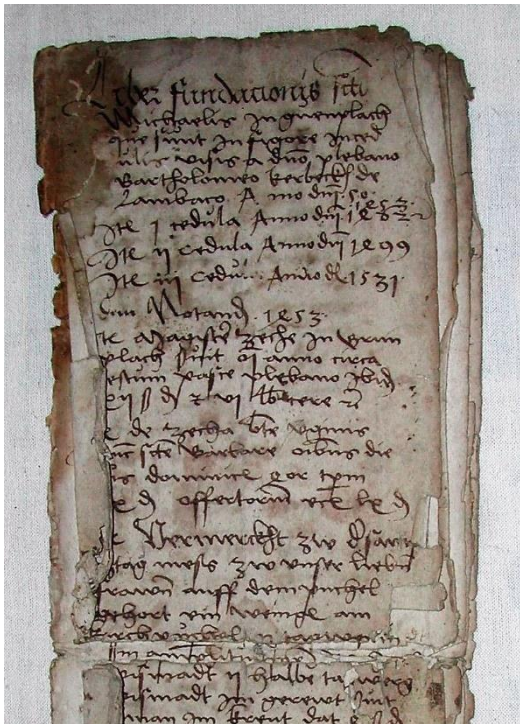
Wir wollen uns nur auf die Kapelle auf dem Kirchbüchl beschränken, die auf derselben Seite erwähnt wird:

Zu dieser Stiftung gehörten nebst zwey Häusern in Neustadt, die von dem rothen Kreuze auf einem weißen Kleide, das die Ritter trugen, die Kreuzhöfe genannt wurden, und jetzt den sogenannten Niederländerhof bilden, auch einige Unterthanen, Grundzins und Grundstücke auf dem Lande, insbesondere in der Nähe des Kirchbühels, welcher dann auch sammt der Kirche zur Stiftung gehörte.

2. Die Kapelle am Püchl

1443 ist von der vermutlich bereits bestehenden gotischen Kapelle noch keine schriftliche Aufzeichnung vorhanden, wie auch Fischer bemerkt. Bis jetzt war das Testament des Neustädter Bürgers Peter Waterstorffer aus 1468, mit dem er eine beachtliche Summe für die Kapelle spendete, die früheste Nachricht. Er war bereits ein Pilger zu diesem Marienwallfahrtsort.

Im Diözesanarchiv St. Pölten wurde nun ein handschriftlicher „Libellus decimationis“ der Pfarre Grünbach am Schneeberg entdeckt, den Bischof Johann Kerens bei seinem Sitzwechsel von Wiener



Neustadt nach St. Pölten offenbar mitgenommen hat. Hier findet sich von 1453 bis 1543 wiederholt folgende gleichlautende Eintragung:

Ist vermerckht zu der Sambstag mess zu unser lieben frauen auff dem puchel gehort ein weingartl am kuerchpuchel

Damit haben wir 1453 als 1. schriftliche Erwähnung von Maria Kirchbüchl und dass der Pfarrer von Grünbach hier regelmäßig eine Messe feierte – ohne Bezug zu einer Stiftung oder zum Hl. Georg.

3. Untertanen und Grundstücke in der Nähe des Kirchbüchels

Weiters berichtet Fischer, (siehe oben), dass zu dieser Stiftung auch einige Untertanen, Grundzinse und Grundstücke, insbesondere in der Nähe des Kirchbüchels gehörten, welcher Grundbesitz dann auch samt der Kirche zur Stiftung gehörte.

Der Grundbesitz kann (ohne Kirche) eindeutig nachgewiesen werden, jedoch mit Überraschungen:

In Höflein sind ab 1311 die Fronauer als Burggrafen (Verwalter der Burg) und im „Gehag“ unter dem Kirchbüchl mehrfach nachzuweisen. Ihnen ist es gelungen, sich hier eigenen Besitz zu schaffen. Die Sippe ist praktisch in ganz Niederösterreich als geschäftstüchtige Immobilienhändler zu finden.

Ihre Stellung und Präsenz mit mehreren Häusern im Gehag (Weltin nennt es sogar eine Kleinherrschaft) lässt es sogar möglich erscheinen, dass sie es waren, die die Kapelle erbauten.

1504 Apollonia Wildecker vermachte ihrem 2. Mann Laurenz Geringer ihr freies und unverkumerts guet, syben gestiffte Holden gehorrend zum Chag ob Rotengrub gelegen: Niklas im Chag, Christian Gärber von Gumplach, Ambros beim prun, Gilg von Gumplach, Peter Steyrer, Peter Pöschl und Stephan Kyenner von Unterhöflein ³

Die Nachfolger dieser Hofbesitzer können bis heute eruiert werden:

- Haus 1: Im Kaag Haus und ehem. Mühle UH 3 „Waldhof“
Dr. Günther Cerha, Kirchenweg 10 (ehem. UH 15!)
- Haus 2: Im Kaag Hof beim Frauenbrunn UH 12 EZ 14?
Josef Schmoll - Komühle 18
- Haus 3: Unterhöflein 13 EZ 15
Fam. Scheibenreif – Ortsstraße 23
- Haus 4: Unterhöflein 7 EZ 8
Roman und Anneliese Dinhobl – Ortsstraße 36
- Haus 5: Unterhöflein 1 EZ 1
Günter Fink – Ortsstraße 18
- Haus 6: Grünbach 15 (und 16 ab 1707)
Armin Thannhauser – Hauptplatz 7
- Haus 7: Grünbach 17
Berthold und Monika Pfarrer – Wr. Neustädterstraße 3

1512 Der Hochmeister des Georgs Ritter-Ordens Johann Geumann erwirbt von Hans und Katharina Swegerli (Angehörige der Fronauersippe) aus Obererkendorf (Hörfehler für Obereggendorf) Holden, Stücke, Güter und Zinse in der Diemplacher (Hörfehler für Giemplach) Pfarre und zu Niederhöflein. ⁴

Der Hochmeister hat also 1512 diesen Besitz privat für sich erworben!

Dies kam öfters vor, konnte jedoch nicht vererbt werden, sondern fiel beim Tod an den Orden.

1533 starb Geumann und von da an finden wir diese Höfe im Gehag tatsächlich in der Stiftung Kreuzhöf (auch Kirchbüchler Amt). Diese war nie besonders groß. Dazu gehörten auch die ehemaligen Niederländerhöfe in der Kesslergasse,, wo der Orden wohnte.

Nach Geumann wurde der Zustand des Ordens immer schlechter. Kaiser Maximilian I., dessen großer Anhänger und selbst Mitglied, war 1519 gestorben. Der vorgesehene Hochmeister- Nachfolger Wolfgang Prandtner wurde nicht mehr installiert. Die Zahl der Ordensritter nahm immer mehr ab (Reformation!), Gottesdienst und Versehgänge wurden nicht mehr durchgeführt, leichtfertige Damen gingen in den Ordensräumen aus und ein.

1598/1600 wurde der Ordensbesitz dem Grazer Jesuitenkollegium überlassen, es reichte nicht einmal für eine ordnungsgemäße Ordensauflösung. Die damit verbundenen Verpflichtungen wie Mess-Lesung u.a. konnten aber von Graz aus nur schwer erfüllt werden.

1608 übernimmt der Zisterzienserkonvent Neukloster die gesamte Stiftung „Kreuzhöf“ von den Jesuiten (Tausch mit Millstatt). Im Dokument sind zwar alle Bauern im Gehag erwähnt, aber nicht die Kapelle. Sie ist nur als Orientierungsangabe bei einem Weingarten genannt. ⁵

Die Kapelle Maria Kirchbüchl war nie im Besitz des St. Georg Ritterordens!

Wir wissen nicht, ob man das im Neukloster überhaupt gleich bemerkt hat oder überrascht war. Auf jeden Fall machte man sich keine großen Sorgen - die Wallfahrten liefen ausgezeichnet. Man setzte sogar eigene Seelsorger ein, meist aus der 1617 neu erworbenen Pfarre St. Lorenzen, und führte auch beachtliche Bauarbeiten durch, so für Schäden aus dem Türkensturm 1683. Im 18. Jahrhundert sind auch Einsiedler als Mesner und Ordnungspersonal nachweisbar, für die eine Einsiedlerstube angebaut wurde.

Schließlich bemühte man sich aber doch um eine Reparatur der Rechtslage:

1660 ließ man sich von Kaiser Leopold I. eine Bestätigung für alle jemals erhaltenen Stiftungen ausstellen und hier waren wieder die Kreuzhöfbauern um den Kirchbüchl, aber nun auch die Kapelle „anstatt beim Stift Millstatt“ mit dabei. Man glaubte, nun endlich Ruhe zu haben, aber diese ominöse Stiftungsbestätigung wurde von mehreren Seiten nicht anerkannt. ⁶

4. Der Krieg mit Grünbach

1710 Aus bitterer Not beschwert sich der Grünbacher Pfarrer Gumbert Pichler, dessen Kirche und Pfarrhof seit 1683 noch immer in Trümmern liegen, bei der Diözese Salzburg: die Zisterzienser würden an den Frauen- und etlichen anderen Tagen Gottesdienst halten und Beichte hören. Das sei Einmischung und Kompetenzüberschreitung. Salzburg gibt ihm recht – der Kirchbüchl liegt nach wie vor als Filialkirche auf Grünbacher Pfarrgebiet. Pichler wollte nur durch ein Standgeld o.ä. ein wenig an dem Wallfahrtsboom partizipieren. Der Aufschrei ist groß: Grünbach führt Krieg mit dem Neukloster! Wie heute übersandte man Protestschreiben aus vielen Wallfahrtsgemeinden gegen den „Raub“ der Wallfahrtskirche. Es entstand ein jahrzehntelanger Rechtsstreit, bei dem das Neukloster keinen gültigen

Besitznachweis vorlegen konnte. Abt Robert hat wohl die Rechtslage richtig eingeschätzt und argumentierte einmal auch mit „ersessen“ und „Gewohnheitsrecht.“

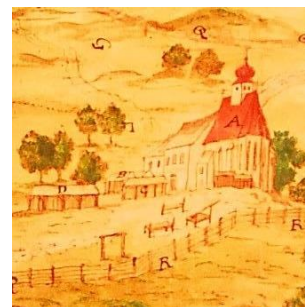
Ein Blick in die Visitationsberichte der Pfarre Grünbach zeigt gut die schwankende und auch resignierende Meinung der Pfarrer. Manchmal erfolgte die Protokollierung des Kirchbüchls, manchmal wurde sie weggelassen. Interessant sind auch

1742 Cistercienses exemptum faciunt, propter nullam concurrentiam. (Die Cisterzienser machen sie exempt zur Vermeidung des Zusammenfalls zweier Feste)

1755 Abbas Neostad et Comes Pergen exemptionem praetendunt et sine parcho divina habere permittunt. (Der Abt von Neustadt und der Graf Pergen geben eine Exemption vor und erlauben Messen ohne den Pfarrer)

Der Inhaber der Ortsherrschaft, Graf Pergen auf Seebenstein, kam nun auch auf den Geschmack wollte selbst eine Standgebühr für die Weinhütten einheben, was ihm schließlich auch gelang.

Grünbach musste schließlich die Übermacht der Realität anerkennen – der Kirchbüchl war zu einem Wallfahrtszentrum gewachsen, auf dem das Neukloster mit seinen besseren Ressourcen seine Hand hatte.



Verkaufsstände am Kirchbüchl

5. Endgültige Lösung durch Neubau der Kirche und neue Pfarreinteilung ⁷

Abt Stübicher beendete nun in einer kühnen Langzeitstrategie alle diese Probleme und Ungewissheiten. Der Ausbau von Maria Kirchbüchl (auf fremdem Grund) wurde ab 1747 vorangetrieben, um eine entsprechende Pfarrkirche zu haben. Dann erkaufte(!) er 1750 vom Pfarrer von St. Egyden um 500 fl das Recht, einen eigenen Seelsorger für Rotengrub zu bestellen, das sich nie ganz zu einer lebensfähigen Pfarre hatte entwickeln können. Weiters übergab er 1750 zwei Bauernhöfe im Kaag (Komühle) in den Besitz von Ma. Kirchbüchl, um sie auf eine bessere wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Für diese erwirkte er einen Tausch der Pfarrzugehörigkeit zu Grünbach mit 2 Gehöften in Gutenmann.

Die feierliche Kirchenweihe unter Übertragung der Gnadenstatue auf den Hochaltar fand 1751 statt. 1761 gelang es ihm noch, die Pfarrgrenzen zu ändern und die Kirche Maria Kirchbüchl zur neuen Pfarrkirche von Rotengrub zu erheben. Wäre ihm das nicht gelungen, hätte es sicher Kaiser Joseph II. bei der großen Pfarr- Neuregelung 1783 getan. Da wurden nur mehr Unter- und Oberhöflein von Grünbach abgetrennt und zur Pfarre Maria Kirchbüchl – Rotengrub geschlagen.

Nicht geklärt werden konnten genauere Umstände der Mess-Stiftung. Auf die Erfüllung der Messlesung in der Burgkapelle war von allen Stiftungsbesitzern immer großer Wert gelegt worden.

Dr. Georg Reisner
gruenbuch@mailplanet.at

September 2023

¹ Johann Tomaschek, Kaiser Friedrich III. Fakten und Fiktionen, Symposium Museum Millstatt, 2011

² Maximilian Fischer, Kirchliche Topographie von Österreich, Achter Band, 1832

³ NÖLA StA, Urk. 3506

⁴ Trautmannsdorf Kop.NB.C.14177 f.245r

⁵ Monasterium.net – AT-StiANK – NeuklosterOCist 1608 I 06 bzw. Beilage 1

⁶ Monasterium.net – AT-StiANK – NeuklosterOCist 1660 V 05 bzw. Beilage 2

⁷ ausführlich in Helga Zeiss, Sondernummer des „kirchbüchl“, 250 Jahre Kirchweihe, 2001